

Die Legende von Amaya

Von sakura44

Inhaltsverzeichnis

Kapitel Eins: Das Mädchen im Eisberg	2
Kapitel Zwei: Der Avatar kehrt zurück	16

Kapitel Eins: Das Mädchen im Eisberg

Hallöchen!

Schön, dass du dich hierher verirrt hast ^^

Das ist meine erste Avatar-FF. Ich rolle die Geschichte nochmal ganz von vorne auf, allerdings gibt es eine entscheidende Veränderung! Denn ich hab´ mir gedacht: Was, wenn statt Aang ein Mädchen der neue Avatar wird?

Ein Mädchen, das ihm charakterlich zwar schon ähnlich ist, aber in bestimmten Situationen doch anders reagiert, weil es ja schließlich ein Mädchen ist.

Außerdem wird es bei mir auch ein Buch 4 geben!

Neugierig geworden? Dann wünsch ich dir mal viel Spaß mit meiner FF ^^

LG sakura44

PS: Aang bekommt in dieser FF trotzdem eine Rolle, weil ich das Pairing Kataang voll süß finde ^^ (und ich keinen anderen passend für Katara finde. Nein, kein Zutara! Sorry ^^“ Was nicht heißt, dass ich es schon irgendwie reizend finde ^^)

PPS: Falls es schon so eine FF hier gibt, ist es wirklich purer Zufall, da mir die Idee schon sehr lange im Kopf rumschwirrt, ich sie aber erst jetzt umsetze!

~~~~~

*Wasser. Erde. Feuer. Luft.*

*Meine Großmutter erzählte mir oft Geschichten über eine längst vergangene Zeit. Von einer Zeit des Friedens.*

*Damals sorgte der Avatar für Harmonie zwischen den Wasserstämmen, dem Erdkönigreich, der Feuernation und den Luftnomaden.*

*Doch dann erklärte uns die Feuernation den Krieg und alles änderte sich.*

*Nur der Avatar beherrschte alle vier Elemente. Nur er hätte den gewaltigen Angriff der Feuerbändiger aufhalten können.*

*Aber als die Welt ihn am meisten brauchte, verschwand er.*

*Einhundert Jahre sind seitdem vergangen und die Feuernation scheint den Krieg bald zu gewinnen.*

*Vor zwei Jahren zogen mein Vater und die Männer meines Stammes los, um gegen die Feuernation zu kämpfen. Seitdem kümmern sich mein Bruder und ich um unseren Stamm. Viele glauben, dass der Avatar nicht wiedergeboren wurde und dass der Kreislauf für immer unterbrochen ist.*

*Aber ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben.*

*Ich glaube daran, dass der Avatar irgendwann zurückkehrt und die Welt rettet.*

## Die Legende von Amaya

### Buch I: Wasser

#### Kapitel Eins: Das Mädchen im Eisberg

*Irgendwo am Südpol...*

„Ja, schwimm solange du noch kannst! Denn gleich gehörst du mir! Pass gut auf, Katara! Hier kannst du was lernen!“, meint ein braunhaariger Junge mit Pferdeschwanz, einem Speer in seiner rechten Hand und einem siegessicheren Grinsen im Gesicht. Das braunhaarige Mädchen, das neben ihm am Rand einer großen Eisscholle steht und genau wie er einen blau-weißen Mantel trägt, blickt aber nur genervt zur Seite. Um die Langeweile zumindest etwas zu bekämpfen, zieht sie sich einen Handschuh aus und fängt, leicht skeptisch, an, ihre Hand auf und ab zu bewegen. Plötzlich bilden sich Ringe auf der Wasseroberfläche und im nächsten Augenblick schwebt ein Fisch, gefangen in einer Wasserblase, in der Luft.

„Sokka! Sieh mal!“, ruft das Mädchen erfreut und lässt das Tier weiter durch die Gegend fliegen.

„Ssht! Sei still, Katara! Er darf mir nicht entwischen!“, antwortet der Junge leise, jedoch ohne seine Begleiterin richtig zu beachten, da er auf der Eisscholle kniet und konzentriert auf das Wasser blickt. „Komm zu Onkel Sokka, du leckeres kleines Vieh!“, fügt er noch hinzu und leckt sich voller Vorfreude über die Lippen.

„Aber Sokka! Ich hab doch gerade einen gefangen!“, erklärt das Mädchen namens Katara euphorisch und lässt den Fisch zu dem Jungen gleiten, um ihm ihren Fang zu präsentieren.

Unglücklicherweise will der Junge, Sokka, aber genau in diesem Moment mit seinem Speer zustechen und erwischt versehentlich die Wasserblase, die sich gerade über ihm befindet.

„Pass auf!“, ruft Katara noch, muss jedoch zusehen, wie der Fisch wieder zurück ins Wasser springt. „Oh nein!“, fügt sie dann enttäuscht hinzu, Sokka hingegen ist wütend, da er durch das Zerplatzen der Wasserblase nass geworden ist.

„Sag mal, machst du das extra?! Jedes Mal, wenn du mit eiskaltem Wasser rumzauberst, werde ich pitschnass!“, beschwert er sich angekratzt, als er seine Hände zu Fäusten ballt und seine durchnässten Handschuhe ein glitschiges Geräusch von sich geben.

„Das ist keine Zauberei sondern Wasserbändigen! Das ist eine-!“

„Eine uralte Kunst unserer Vorfahren! Bla bla bla! Du bist echt ein Spinner! Pass lieber auf, dass du die Leute damit nicht nervst. Sonst halten sie dich noch für verrückt!“, meint Sokka genervt und ‚entwässert‘ dabei seinen Pferdeschwanz.

Verärgert verschränkt Katara ihre Arme vor der Brust. „ICH bin ein Spinner? Wer von uns beiden gibt denn immer gleich mit seinen ‚muskulösen‘ Armen an, wenn er sein Spiegelbild im Wasser sieht?“, zieht sie den Jungen auf und grinst dabei wohlwissend vor sich hin. Sokka, der gerade die Muskeln seines Spiegelbildes im Wasser

bewundert, blickt Katara nur schmollend an.

„Hey, da ist noch einer!“, schreit das Mädchen plötzlich aufgeregt. „Hah! Dieses Mal krieg ich dich!“, verkündet ihr Begleiter selbstsicher und zückt erneut seinen Speer.

„Nein, lass mich das machen!“

„Damit ich wieder nass werde? Vergiss es!“

„Komm schon! Das vorhin war ein Unfall! Jetzt wird es sicher klappen, vertrau mir!“, bettelt Katara aufgeregt und durchlöchert Sokka mit ihrem Hundeblick.

„Na schön! Aber wehe ich werde nass!“

Fröhlich fängt Katara wieder an, eine Hand auf und ab zu bewegen. Und tatsächlich: Der Fisch steigt, gefangen in einer Wasserblase, aus dem Wasser auf.

„Gut so, Katara! Nur noch ein kleines Stück!“, feuert Sokka seine Begleiterin an, diese Begeisterung schlägt allerdings schnell in Besserwisserei um. „Nein, nein! Weiter links! Links!“, äußert er rechthaberisch, als Katara das Tier in eine (seiner Meinung nach) falsche Richtung lenkt.

„Sag mir nicht, was ich tun soll!“, gibt das Mädchen gereizt zurück, leitet den Fisch aber trotzdem in Sokkas Richtung.

„Wenn du es falsch machst, muss ich es dir sagen! Sonst lernst du es nie!“

„Soll das heißen, ich weiß nicht, wie man richtig bändigt?“, will Katara sauer wissen und schenkt nun dem Jungen ihre volle Aufmerksamkeit.

„J- Nein, das heißt, wenn ich dich im Dorf gelassen hätte, hätte ich schon fünf Fische gefangen! Mädchen und Jagen. Das kann ja nur schief gehen!“, motzt Sokka weiter.

„Ach ja?! Wie wär´s, wenn du es besser machst, Mister Superschlau!“, fährt ihn Katara verärgert an und lässt den Fisch direkt in Sokkas Gesicht klatschen.

„Siehst du! Genau das meine ich!“, meint der Junge entnervt, während er das glitschige Tier von seinem Gesicht entfernt, die Beute aus seinen Händen gleitet und wieder im Wasser verschwindet. „Wenn Mädchen jagen, entwischt früher oder später jedes Tier! Ihr seid einfach viel zu emotional!“

Jetzt platzt Katara endgültig der Kragen.

„DU BIST SO EIN UNREIFER, RECHTHABERISCHER IDIOT! ICH KANN NICHT GLAUBEN, DASS WIR VERWANDT SIND!“, brüllt sie los und macht dabei vielleicht etwas zu große und heftige Bewegungen mit ihren Armen. Die letzte davon ist nämlich so stark, dass eine Eiswand, die nur ein paar Meter von den beiden Streithähnen entfernt ist, einen gefährlichen Riss bekommt.

Stinksauer macht Katara weiter, da sie das Ereignis neben sich gar nicht mitbekommt. Sokka, der das sehr wohl mitbekommen hat, kann nur ängstlich auf das weiße Ungetüm starren, obwohl die Furie vor ihm mindestens genauso furchterregend ist – wenn nicht sogar noch mehr.

„NACH DEM TOD UNSERER MUTTER BLIEB DIE GANZE ARBEIT IM DORF AN MIR HÄNGEN! UND DU HAST IRGENDWO SOLDAT GESPIELT!“

„Äh, Katara...“

„ICH WASCHE SOGAR DEINE SCHMUTZIGE WÄSCHE! HAST DU ZUFÄLLIG MAL AN DEINEN DRECKIGEN SOCKEN GEROCHEN? EINS KANN ICH DIR SAGEN: DIE STINKEN ECHT ZUM HIMMEL!“

Sokka, der offenbar ihr Bruder ist, ist nun völlig entsetzt über die (unabsichtliche) Zerstörungswut seiner Schwester, weshalb er VERSUCHT, sie etwas zu beruhigen.

Was natürlich gehörig nach hinten los geht.

„Katara, beruhig dich!“

„ICH WILL MICH NICHT BERUHIGEN! ICH SCHREIE SO VIEL ICH WILL! ICH HAB´ DIE NASE NÄMLICH VOLL! VON HEUTE AN MACHST DU DEINEN KRAM ALLEINE!“, beendet sie ihren wirklich spektakulären Wutanfall und führt sogleich den Eisbergvernichtenden Schlag aus.

Entsetzt blickt Katara nun endlich zur Seite und entdeckt eine Eiswand, die gerade ziemlich viele Risse bekommt und schließlich einen großen Eisklumpen, der sich wie in Zeitlupe seinen Weg von der Spitze nach unten bahnt. Ihr Bruder ist nicht weniger fassungslos. Für diese Bestürzung bleibt aber nicht viel Zeit, da sie durch den Aufprall des Eises vom Festland getrennt werden und auf einer Eisscholle einige Meter weggespült werden.

„Okay, du bist kein Spinner. Du bist völlig durchgeknallt!“, spricht Sokka, jetzt natürlich wieder gereizt. „Soll das heißen, dass ich das war?“, fragt Katara erstaunt. „Jep! Echt toll gemacht, Schwesterherz!“, antwortet ihr Bruder mit einem wahrscheinlich eher sarkastisch gemeinten Lächeln auf den Lippen.

Dann paddeln sie, immer noch leicht geschockt, an ihren Ausgangspunkt zurück – leichter gesagt als getan, da es diesen nicht mehr wirklich gibt. Denn aus dem Eisboden sind dank Katara mehrere Eisplatten entstanden, die im Wasser treiben und keine Flucht zu Fuß zulassen.

Auf einmal jedoch bemerken die beiden Geschwister ein helles Licht, das aus der beschädigten Eiswand vor ihnen stammt.

Neugierig tritt Katara an den Rand ihrer Eisscholle und erkennt im Inneren des Eisbergs die Silhouette eines... Mädchens? Ungläubig hebt sie eine Augenbraue.

Allerdings öffnet das Mädchen im Eisberg genau in diesem Moment die Augen und beginnt ebenfalls zu leuchten.

„Sie lebt! Schnell, wir müssen ihr helfen!“, ruft sie, als sie Sokkas Waffe, die er am Rücken trägt, nimmt und damit von Eisscholle zu Eisscholle springt. „Katara, komm zurück! Dieses Ding könnte gefährlich sein!“, schreit Sokka alarmiert, schnappt sich seinen Speer und folgt seiner Schwester.

Als sie schließlich bei der Eiswand ankommen, beginnt Katara, mit der Waffe auf das Eis einzuschlagen. Schon nach ein paar Schlägen zerbricht das Eis und sendet einen hellen Lichtstrahl in den Himmel.

~~~~~

Zur gleichen Zeit befindet sich ein junger Mann an Deck eines Schiffes. Er trägt seine schwarzen Haare zu einem Pferdeschwanz gebunden, außerdem eine rot-schwarze Uniform der Feuernation, und wie es das Schicksal will, entdeckt auch er diesen Lichtstrahl.

„Endlich!“, sagt er mit einem grimmigen Gesichtsausdruck und dreht sich anschließend um. „Onkel, wisst Ihr, was das bedeutet?“, fragt er einen älteren, bereits ergrauten

Herrn, der vor einem kleinen Tisch, gedeckt mit Tee und einem Spiel, sitzt.

„Dass ich mein Spiel nicht beenden kann?“, will der Angesprochene gelassen wissen und blickt von dem Spielstein in seiner Hand auf.

„Es bedeutet, dass meine Suche bald ein Ende hat!“, entgegnet der Junge, offensichtlich der Neffe des Mannes und wendet sich wieder dem Licht zu.

„Ääh!“, klagt sein Onkel namens Iroh nur, legt den Stein an eine für ihn passende Stelle im Spiel und nimmt gleich den nächsten in die Hand.

„Das Licht war ungewöhnlich hell! Dieses Mal muss er es sein!“, fährt der Jüngere überzeugt fort.

„Oder aber es war nur ein gewöhnliches Wetterleuchten!“, meint Iroh unbeeindruckt und deutet in den Himmel. „Das hatten wir doch schon dutzende Male zuvor, Prinz Zuko! Bitte macht Euch nicht wieder allzu große Hoffnungen.“, fügt er ruhig hinzu und gibt dem zweiten Spielstein eine passende Position. „Wieso setzt Ihr Euch nicht und trinkt eine Tasse Jasmintee? Der wird Euch beruhigen.“

„ICH MUSS MICH NICHT BERUHIGEN! Ich muss endlich den Avatar fangen!“, fährt ihn der Prinz aufgebracht an. „Steuermann, setzt direkten Kurs auf das Licht!“, befiehlt er dann streng.

Sein Onkel hingegen betrachtet ernst den neuen Spielstein in seiner Hand, bevor er auch diesen an die richtige Stelle im Spiel setzt.

~ ~ ~ ~ ~

„Keinen Schritt weiter!“, mahnt Sokka nachdrücklich und streckt dem leuchtenden Mädchen, das jetzt in einer Art Eishöhle steht, sofort seinen Speer entgegen. Aber es wird unerwartet normal und fällt erschöpft zu Boden.

Misstrauisch tippt Sokka mit dem Ende seines Speers ein paar Mal gegen den Körper des Mädchens, seine Schwester hält ihn jedoch zurück. „Lass das!“, belehrt sie ihn und lehnt die Unbekannte an den Rand des zerstörten Eisbergs. Kurz darauf schlägt diese auch schon ihre fliederfarbenen Seelenspiegel auf.

„Wo... Wo bin ich!“, fragt sie, immer noch etwas geschwächt.

„Am Südpol!“, erwidert Katara lächelnd.

„Am Südpol?“

„Ja, am Südpol! Hast du Eis in den Ohren oder was?“, wirft Sokka gereizt ein und kassiert dafür einen bösen Blick von seiner Schwester.

„Das ist ja cool!“, freut sich das fremde Mädchen, plötzlich wieder topfit und breit lächelnd. Daraufhin schwebt die Schwarzhaarige förmlich auf ihre Beine, Katara hingegen kann nur verdutzt dreinschauen. Sokka, wieder mal alarmiert, hält ihr seinen Speer angriffslustig entgegen.

„Oje! Was ist denn hier passiert?“, erkundigt sich das Mädchen verblüfft und ohne ihn großartig zu beachten.

„Das wüssten wir auch gern! Wie bist du in das Eis gekommen? Und wie hast du´s da drin ausgehalten, ohne zu erfrieren?“, will er ärgerlich wissen.

„Kann ich euch auch nicht sagen!“, antwortet die Unbekannte ratlos.

Plötzlich vernehmen die drei ein lautes Brummen. Jetzt erst entdecken sie einen riesigen, fellbedeckten Kopf, der aus der Höhle hervor lugt.

„Appa!“, ruft die Fremde erfreut und rennt sofort zu ihm. „Geht´s dir gut?“

„...“

„Hey! Wach auf, Dicker! Genug geschlafen!“, sagt sie sanft, aber auch etwas streng, als sie keine Antwort bekommt und tätschelt ihm die ungewöhnlich große Nase.

Katara und Sokka können ihr nur fassungslos zusehen. Denn sie haben bereits bemerkt, dass ihre neue Bekannte vor einem riesigen Tier steht. Nur einen Augenblick später wacht das große Fellbüschel tatsächlich auf und leckt seine Freundin zur Begrüßung erst einmal ab.

„Schön, dass es dir gut geht!“, freut sich die Schwarzhaarige und drückt sich kurz an den Kopf des Tieres, bevor es aufsteht und sich das restliche Eis vom Körper schüttelt.

„Was ist das denn?“, will jetzt Sokka angespannt wissen.

„Das ist Appa, mein fliegender Bison!“, antwortet die Angesprochene fröhlich.

„Ja klar! Und das ist Katara, meine fliegende Schwester!“, bemerkt der Junge sarkastisch und deutet auf seine Begleiterin, die ihm daraufhin nur einen genervten Blick zuwirft.

Damit aber nicht genug, denn Appa zuckt plötzlich verdächtig mit seiner großen Nase.

„Vorsicht!“, warnt seine Freundin laut, doch es ist schon zu spät, da der Bison bereits eine Ladung grünen Schnodders abfeuert.

„Bääh! Uuh! lieeh! Wääh!“, ruft der getroffene Sokka voller Ekel aus und versucht, seinen Körper durch das Reiben am Eis von der schleimigen Masse zu befreien.

„Ups, tut mir leid! Aber keine Sorge, mit Wasser geht das wieder ab!“, beruhigt ihn die Fremde freundlich lächelnd, während der Braunhaarige sein Gesicht vom Bison-Schnodder befreien will.

„Sagt mal, wohnt ihr hier in der Nähe?“, erkundigt sie sich jetzt interessiert.

„Antworte bloß nicht, Katara! Der Lichtblitz vorhin war sicher ein Zeichen für die Feuermarine!“, äußert Sokka überzeugt und bedroht das unbekannte Mädchen schon wieder mit seinem Speer.

„Sicher! Sie ist bestimmt ein Spion der Feuernation, das sieht man ihr schon von weitem an!“, erwidert Katara ironisch, woraufhin das andere Mädchen sie nur unschuldig angrinst.

„Der paranoide Typ hier ist mein Bruder Sokka! Und wie heißt du?“, fährt die Braunhaarige freundlich fort und blickt ihre neue Freundin fragend an.

„A...ah...ah...wah...ha...ah...wah...ah...ha...HATSCHI!“, ist die enthusiastische, jedoch als Nieser getarnte Antwort, wodurch das schwarzhaarige Mädchen im wahrsten Sinne des Wortes heftig vom Boden abhebt, ein paar Augenblicke später aber wieder elegant vor dem Geschwisterpaar landet, welches dem Schauspiel überrascht zugesehen hat.

„Ich bin Amaya!“, meint die nun nicht mehr so fremde Person lächelnd und reibt sich ihre Nase.

„Du bist nach einem einfachen Nieser einfach so drei Meter durch die Luft geflogen?!“, bemerkt Sokka verdattert und zeigt mit einem Finger demonstrativ in den Himmel.

„Komisch! Ich dachte, es wäre höher gewesen!“, entgegnet Amaya nachdenklich.

„Du bist eine Luftbändigerin!“, fällt es jetzt Katara wie Schuppen von den Augen.

„Jep, bin ich!“, bestätigt die Angesprochene freudig.

„Fette Lichtstrahlen, ein fliegender Bison, eine Luftbändigerin... Ich glaub´, ich leide an Mitternachtssonnenwahnsinn! Ich geh´ nach Hause, da spinnt wenigstens keiner!“, plappert Sokka wieder drauf los und will sich auf den Weg machen, als ihm auffällt, dass er auf einer großen Eisscholle gefangen und von Wasser umzingelt ist.

„Anscheinend könnt ihr hier nicht weg! Sollen Appa und ich euch mitnehmen?“, meint Amaya und sieht die Geschwister fragend an.

„Das wäre super, danke!“, erwidert Katara erfreut.

„Nein, nein, nein! Niemals steige ich auf dieses wuschelige Schnodder-Monster!“, beschwert sich Sokka.

„Von mir aus kannst du auch gerne auf ein anderes Monster warten, das dich nach Hause bringt und vor dem Erfrieren rettet!“, sagt seine Schwester mit einem leicht spöttischen Unterton in der Stimme.

Und so kommt es, dass Katara voller Vorfreude, Sokka hingegen trotzig und mit verschränkten Armen in Appas Sattel sitzen und darauf warten, abzuheben.

„Haltet euch gut fest! Appa, Yip-Yip!“, ruft Amaya fröhlich und gibt Appa mit dem Zügel, der an seinen beiden Hörnern befestigt ist, ein zusätzliches Zeichen dafür, dass es jetzt losgehen soll. Der Bison gibt ein kurzes Brüllen von sich und stößt sich danach mit seinem Schwanz vom Boden ab.

Entgegen aller Erwartungen fliegt er anschließend jedoch nicht, sondern lässt sich mit einem lauten Platscher ins Wasser fallen. „Komm schon, Appa! Yip-Yip!“, befiehlt seine Freundin, doch der Bison schwimmt seelenruhig weiter.

„Wow! Das war wirklich beeindruckend! Eine riesen Show!“, bemerkt Sokka sarkastisch und klatscht dabei kurz in die Hände, weswegen ihn seine Schwester wieder nur böse mustert.

„Appa ist nur müde! Er muss sich einfach mal richtig ausruhen, bevor er wieder fliegen kann!“, erklärt Amaya lächelnd.

„Ist doch nicht schlimm! So ist es auch ganz gemütlich.“, meint Katara gut gelaunt.

„Mir gefällt übrigens dein Outfit!“, fügt sie noch hinzu.

„Danke! Deines ist aber auch echt hübsch!“

„Oh Gott!“, jammert Sokka überaus genervt, bevor sich die vier weiter den Weg durchs Eiswasser bahnen.

~~~~~

„So, ich werde jetzt ins Bett gehen!“, sagt Iroh, da es bereits spät abends ist, und gähnt erst mal herzhaft. „Ja, das ist eine ausgezeichnete Idee!“, fährt er schmunzelnd fort, bevor er sich an seinen Neffen wendet.

„Prinz Zuko, Ihr solltet ebenfalls etwas schlafen! Vielleicht habt Ihr ja Recht und der Avatar ist wirklich am Leben. Doch was sagt Euch, dass Ihr ihn auch finden werdet? Euer Vater, Großvater und Urgroßvater, sie haben es alle versucht. Vergebens.“

„Aber ich bin nicht so wie sie! Meine Ehre hängt davon ab, den Avatar zu fangen. Und jetzt, nach hundert Jahren, ist es an der Zeit, ihn endlich aus seinem Versteck zu holen! Egal, was dazu nötig ist!“, entgegnet Zuko, der immer noch an Deck des Schiffes steht, seinem Onkel jedoch den Rücken zugewandt hat und stur in den Horizont hinausblickt.

~~~~~

Zufrieden sitzt Amaya auf Appas Kopf und blickt auf das klare Wasser vor sich. Katara hat sich an den vorderen Rand des Sattels gelehnt und sieht ihre neue Freundin leicht besorgt an. „Geht es dir gut?“, will sie deswegen wissen.

„Ja, sicher! Wieso?“, stellt das andere Mädchen die Gegenfrage.

„Nur so. Ich meine, du warst in einem Eisberg eingeschlossen und müsstest zumindest Schnupfen haben.“

„Ach so! Weißt du, Luftbändiger können sich gut an ungewöhnliche Gegebenheiten anpassen. Wahrscheinlich bin ich deswegen auch nicht erfroren.“

„Ja, das könnte sein.“, stimmt Katara nachdenklich zu. „Kann ich dir noch eine Frage stellen?“

„Klar!“

„Weißt du, was mit dem Avatar passiert ist?“

„Äh... Ich... Ich hab´ keine Ahnung! Ich kannte zwar Leute, die ihn mal getroffen haben, aber ich war da nicht dabei. Tut mir leid!“, antwortet die Luftbändigerin und lächelt das braunhaarige Mädchen entschuldigend an.

„Ist schon gut! Es hat mich nur interessiert. Also dann, gute Nacht!“

„Gute Nacht!“, sagt Amaya gut gelaunt, verzieht im nächsten Moment jedoch traurig das Gesicht.

Was Katara aber gar nicht mehr mitbekommt.

Glücklich schläft sie in Appas Sattel. Doch ein Donner lässt sie hochschrecken. Verwirrt sieht sie sich um. Es regnet heftig, es stürmt, überall Blitze. Sie schreit.

Und plötzlich findet sie sich mit Appa im Wasser wieder. Er versucht, wieder aufzutauchen. Er schafft es. Aber nur kurz. Denn eine große Welle drückt die beiden wieder unter Wasser.

Sie klammert sich an Appas Zügel fest. Doch ihre Kraft verlässt sie und somit gleitet der Zügel aus ihren Händen.

Sie taucht immer weiter in die Tiefen des Meeres ab.

Aber dann passiert es. Ihre Augen und ihre Pfeile auf Stirn und Handrücken fangen an zu glühen. Sie schlägt ihre Handflächen aneinander. Um sie herum bildet sich eine Luftkugel.

Appa wird sofort mit hineingezogen.

Und dann wird es kalt...

„Amaya!“

„Amaya, wach auf!“

Wieder schrickt sie hoch. Leicht verwirrt sieht sie sich im Zelt um. Im Zelt? Dann erblickt sie Katara. Es war also nur ein Traum. Und es ist schon wieder morgens.

„Keine Sorge! Wir sind jetzt in unserem Dorf.“, erklärt Katara ruhig. „Alles ok?“

„Mir geht´s gut, danke!“, antwortet Amaya lächelnd.

„Super! Dann kannst du ja gleich mitkommen! Unser Dorf will dich nämlich unbedingt kennen lernen!“, meint Katara fröhlich. Sie bemerkt aber erst jetzt sowohl den

violetten Pfeil auf Amayas Stirn, als auch die Pfeile auf Amayas Hand- und Fußrücken. Davon lässt sie sich jedoch nicht beirren und zerrt das schwarzhaarige Mädchen, das sich gerade noch einen Stab schnappen kann, am Handgelenk mit nach draußen.

Dabei gehen sie an Sokka vorbei, der mit einem gelangweilten Gesichtsausdruck vor dem Zelt sitzt und mit seinem Bumerang spielt. Er sieht sie etwas erstaunt an, Amaya hingegen zwinkert ihm grinsend zu.

Schließlich stehen die zwei Mädchen vor einer Gruppe von Leuten, die die Fremde interessiert mustern.

„Amaya, das hier ist unser gesamtes Dorf! Gesamtes Dorf, Amaya!“, stellt Katara ihre neue Freundin vor, diese wiederum verbeugt sich lächelnd. Die Dorfbewohner reagieren allerdings eher ängstlich als freundlich, was Katara und Amaya ziemlich irritiert.

„Stimmt etwas nicht? Sie scheinen etwas Angst vor mir zu haben.“, bemerkt die Schwarzhaarige deshalb leicht verwirrt. „Oder hat mich Appa beim Niesen beschlabbert?“

„Hundert Jahre lang haben wir gedacht, Luftbändiger wären ausgestorben. Doch nun bist du hier!“, erklärt plötzlich eine alte Dame, die dabei ein paar Schritte auf die beiden Mädchen zugekommen ist.

„Ausgestorben?“, fragt Amaya verdutzt.

„Amaya, das ist meine Großmutter!“, stellt Katara die ältere Frau vor.

„Nenn mich Gran Gran!“, ergänzt diese ruhig.

„Es freut mich sehr, Euch kennen zu lernen, Gran Gran!“, erwidert die Luftbändigerin höflich. „Aber was meint Ihr mit ‚ausgestorben‘?“, will sie dann verunsichert wissen.

„Was soll das denn jetzt wieder heißen?“, erkundigt sich nun Sokka. „Und was ist das überhaupt? Eine Waffe?“, bohrt er weiter, nimmt Amaya den Stab aus der Hand und untersucht ihn von oben bis unten.

„Nein! Den brauch´ ich zum Luftbändigen!“, entgegnet die Angesprochene und holt sich ihren Stab mit Hilfe von Luftbändigen zurück.

Danach klappt sie den Stab auf und es stellt sich heraus, dass es eigentlich ein Gleiter ist.

„Ein Zaubertrick! Mach das nochmal!“, ruft ein kleines Mädchen des südlichen Wasserstammes begeistert. „Das ist keine Zauberei, sondern Luftbändigen!“, erwidert Amaya schmunzelnd. „Als Luftbändigerin kontrolliere ich die Luft und deshalb kann ich fliegen!“

„So ein Blödsinn! Niemand auf der Welt kann fliegen!“, meckert Sokka schlecht gelaunt.

„Ich werd´s dir beweisen!“, spricht die Schwarzhaarige und schießt sogleich in die Luft. Gut gelaunt dreht sie ein paar Runden mit ihrem Gleiter, rast zwischen den beeindruckten Dorfbewohnern hindurch und landet vielleicht etwas zu dicht vor Sokka, da es ihn jetzt buchstäblich aus den Socken haut.

„Toll! Du bist eine Luftbändigerin, Katara ist eine Wasserbändigerin. Dann könnt ihr ja den ganzen Tag zusammen herumalbern und euch über die Klamotten eurer Nationen unterhalten!“, äußert er genervt, während er sich aus dem Schnee aufrappelt und wütend davon stapft.

„Stimmt das? Du bist eine Wasserbändigerin?“, fragt Amaya erstaunt. „Naja, noch nicht ganz. Ich muss noch etwas üben.“, antwortet Katara bescheiden und wird gleich darauf von ihrer Großmutter unterbrochen.

„Katara, du hast Pflichten, wie du weißt! Komm jetzt!“, meint Gran Gran ruhig, aber streng und nimmt ihre Enkelin mit sich.

„Siehst du, ich hatte Recht! Sie ist eine echte Bändigerin!“, erwidert die Jüngere erfreut.

„Katara, du solltest nicht deine ganzen Hoffnungen auf dieses Mädchen setzen!“

„Aber sie ist bestimmt unheimlich klug und stark! Und etwas Besonderes, man muss ihr nur eine Chance geben!“

„Und genau so macht man einen Schneeengel ohne einen Handabdruck zu hinterlassen!“, erklärt Amaya freudig, während sie wieder auf ihre Beine schwebt. Die Kinder des Wasserstammes lassen sich daraufhin natürlich sofort in den Schnee fallen, um es ihr lachend gleichzutun.

~~~~~

*Währenddessen...*

„Und los!“, befiehlt Iroh, der wieder an Deck des Schiffes sitzt und sogleich wird sein Neffe von zwei Soldaten der Feuermarine mit Feuerstößen attackiert. Zuko weicht aber geschickt aus, feuert selbst ein paar Flammen ab und landet nach einer Drehung elegant auf seinen Beinen.

„Schon ganz gut! Aber es muss noch besser werden!“, bemerkt sein Onkel, der das Training mit Adleraugen überwacht.

„Ganz gut?! Das war alles vollkommen richtig!“

„Die Bewegungen – ja. Aber Ihr müsst Eure Kraft fürs Feuerbändigen aus der Atmung und nicht aus den Muskeln beziehen. Der Atem wird im Körper zu Energie umgewandelt, die Energie überträgt sich direkt auf die Gliedmaßen und wird zu FEUER!“, erklärt dieser, macht die dazu passenden Bewegungen und schießt beim letzten Wort einen Feuerball aus seiner Faust direkt vor Zukos Nase – ohne ihn jedoch wirklich zu treffen.

„Also nochmal!“, sagt er dann, sein Neffe dagegen ist nicht gerade begeistert davon.

„Nein! Ich übe diese Abfolge schon den ganzen Tag! Ich bin bereit für die nächste! Zeigt sie mir!“

„Nein! Zuerst müsst Ihr die Grundlagen gründlich beherrschen! Seid nicht immer so ungeduldig!“

Rasend vor Wut dreht sich Zuko um und macht dabei einen Feuerkick, dessen Flammen sofort einen Soldaten an Deck des Schiffes zu Boden zwingen.

„Der Avatar ist der letzte lebende Luftbändiger. Er hatte hundert Jahre lang Zeit, Meister der vier Elemente zu werden. Das heißt, ich muss mehr als nur die Grundlagen der Feuerkunst beherrschen, um ihn zu besiegen. Also werdet Ihr mir jetzt die nächsthöhere Stufe beibringen!“, wendet sich der junge Mann, in einem nicht gerade freundlichen Ton, an seinen Onkel.

„Sehr wohl, mein Prinz!“, meint dieser ernst, im nächsten Moment jedoch grinst er.

„Aber zuerst muss ich noch meine gebratene Ente aufessen!“, fügt er hinzu, schnappt

sich eine Schüssel, die neben ihm steht und fängt an zu essen.  
Sein Neffe kann dabei nur ängstlich und gleichzeitig leicht angeekelt das Gesicht verziehen.

~~~~~

„Also, Männer! Wenn ihr einem Feuerbändiger begegnet, dürft ihr keine Angst zeigen! Wir vom Wasserstamm, wir sind mutige Krieger. Wir kämpfen bis zum allerletzten Mann! Wenn wir das nicht tun, wie können wir uns dann Männer nennen?“, spricht Sokka stolz, doch die kleinen Jungs, die vor ihm auf dem Boden sitzen, blicken ihn nur gelangweilt und verständnislos an.

„Ich muss mal Pipi!“, meldet sich plötzlich einer der Jungs, aber Sokka ignoriert ihn.
„Hört mal! Solange eure Väter im Krieg sind, seid ihr die Männer unseres Stammes. Und das heißt: keine Pinkelpausen!“

„Ist aber ganz dringend!“

„Wah! Na schön! Wer von euch muss noch?“, äußert der Ältere genervt, woraufhin alle Kinder die Hand heben. Fassungslos schlägt sich Sokka eine Hand vors Gesicht und die kleinen Jungs machen sich auf den Weg zur ‚Toilette‘.

Die anderen Kinder des Dorfes haben indessen ein neues Spielzeug entdeckt: Appa! Sie benutzen dessen Schwanz als Rutsche, wobei sie danach in einem Schneehaufen landen – was ihnen natürlich unheimlich viel Spaß macht.

„Katara, Amaya muss wieder gehen! Sie lenkt alle von ihrer Arbeit ab!“, sagt Sokka gereizt.

„Arbeit? Das sind Kinder, Sokka!“, entgegnet Katara und kann sich ein Lachen nicht verkneifen. Ihr Bruder dagegen ist immer noch schlecht gelaunt.

„Was ist nur los mit dir? Da draußen tobt ein Krieg und du verplemperst unsere Zeit für solche Spielchen!“, erläutert er Amaya ernst.

„Ein Krieg? Was redest du da?“, will die Luftbändigerin überrascht wissen und springt sogleich von Appas Rücken.

„Das ist ein Witz, oder?“, fragt er jetzt ungläubig. Doch Amaya hört ihm schon gar nicht mehr zu.

„Wie süüüß! EIN PINGUIIN!“, quietscht sie begeistert und rast auch schon davon.

„Das war ein Witz, oder?“, erkundigt sich Sokka bei seiner Schwester, doch beide können sich nur unsicher anblicken.

„Amaya?!“, ruft Katara, entdeckt die Gesuchte jedoch bereits unter einer Schar Pinguinen.

„Hey, kommt schon her! Ich tu euch doch nichts!“, spricht die Luftbändigerin sanft und versucht, eins der Tiere zu fangen. Dieses entwischt gleich wieder und so landet Amaya im Schnee, springt aber sofort auf, als Katara zu ihr kommt.

„Ich liebe Tiere, deshalb kann ich sie nicht ‚grob‘ anfassen.“, meint die Schwarzhaarige schmunzelnd.

„Ich könnte dir helfen, einen Pinguin zu fangen!“

„Das wär echt cool! Aber wie stellst du das an? Mit Wasserbändigern?“

„Nein, leider nicht! Ich bin noch keine vollausgebildete Wasserbändigerin.“

„Was? Wieso nicht? Gibt´s denn keinen in deinem Stamm, der dich unterrichtet?“

„Nein! Ich bin unglücklicherweise der einzige Wasserbändiger am ganzen Südpol.“

„Was? Das gibt´s doch nicht! Das ist ja fast so, als würde man dir verbieten zu Atmen! Unmöglich! So wie ich die Luft kontrolliere, musst du das Wasser kontrollieren!“, äußert Amaya empört. „Am Nordpol gibt es doch auch einen Wasserstamm, oder? Vielleicht können dich die Wasserbändiger dort ausbilden.“

„Ja, vielleicht. Das Problem ist nur, dass wir schon lange keinen Kontakt mehr zu unseren Stammesbrüdern im Norden haben. Außerdem ist es ja nicht so als müsste man nur am zweiten Gletscher rechts abbiegen. Sie wohnen am anderen Ende der Welt!“

„Aber jetzt bin ich da! Appa und ich fliegen dich zum Nordpol, finden einen Meister für dich und du wirst eine super Wasserbändigerin!“

„Wow! Das ist echt...ähm...ich... Also, ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist. Ich war nämlich noch nie von zu Hause weg!“

„Okay! Du kannst es dir ja nochmal überlegen! Aber zuerst bringst du mir bei, wie man einen Pinguin fängt, ja?“

„In Ordnung! Höre gut zu, meine junge Schülerin! Das Fangen von Pinguinen ist eine alte und heilige Kunst!“, erklärt Katara gut gelaunt, wirft Amaya einen Fisch zu und sofort wird diese von den Pinguinen umringt.

„Das hab´ ich nicht mehr gemacht, seit ich ein Kind war!“, ruft Katara freudestrahlend aus, während sie und Amaya sich eine wilde Schneeballschlacht liefern.

„Wir sind alle irgendwo noch ein Kind, Katara!“, erwidert die Luftbändigerin fröhlich lachend und wirft einen weiteren Schneeball auf ihre Freundin.

Als die beiden schließlich eine Pause einlegen, befinden sie sich auf einmal vor einem großen Schiffswrack.

„Wahnsinn! Was ist das?“, fragt die junge Luftbändigerin beeindruckt.

„Ein Schiff der Feuermarine. Es birgt sehr schlimme Erinnerungen für unseren Stamm.“, erläutert Katara leicht betrübt.

„Amaya, geh nicht näher ran! Es könnte voller Fallen sein!“, warnt sie ihre Begleiterin dann, da sich diese gerade ins Wrack begeben will.

„Es wird schon nichts passieren! Vertrau mir!“

Katara blickt zwar ängstlich drein, trotzdem folgt sie ihrer Freundin in das zerstörte Schiff.

Im Inneren gehen sie die kalten Flure entlang und passieren dabei die verschiedensten Räume, bis sie ein Zimmer mit diversen Waffen betreten.

„Das Schiff hat meinen Stamm schon verfolgt, als Gran Gran noch ein kleines Mädchen war. Es war an den ersten Angriffen der Feuernation beteiligt.“, berichtet Katara ruhig.

„Wie meinst du das mit ‚Angriffe der Feuernation‘? Ich hab´ Freunde auf der ganzen Welt, sogar bei der Feuernation. Sie würden nie jemanden angreifen! Geschweige

Das Ganze geschieht keineswegs unbeobachtet, denn ein gewisser Prinz sieht genau in diesem Moment durch sein Fernrohr und erspäht dadurch die zwei Personen, die gerade buchstäblich aus dem Schiffswrack geflogen sind.

„Da ist er! Der letzte Luftbändiger! Dafür, dass er schon über hundert Jahre alt sein muss, ist er ganz schön schnell und gelenkig!“, bemerkt Zuko nachdenklich. „Du! Sag´ meinem Onkel, ich hab´ den Avatar gefunden!“, befiehlt er dann einem Soldaten.

„Und wie es aussieht auch sein Versteck!“, murmelt er, als er sich weiter umschaute und das kleine Dorf am Südpol entdeckte.

Fortsetzung folgt...

> Ich hoffe, es hat gefallen ^^

Wenn es jemanden interessiert: Amaya wollte nur etwas mit den Pinguinen spielen ^^

Das nächste Kapitel folgt so schnell wie möglich!

LG sakura44 <

Kapitel Zwei: Der Avatar kehrt zurück

Halli Hallo!

Ich weiß, es hat etwas gedauert, aber hier ist das 2. Kapitel!
Kapitel 1 ist übrigens komplett überarbeitet, also wer noch die alte Version gelesen hat, sollte es unbedingt noch einmal lesen ;-) Schließlich will ich wissen, ob es gut geworden ist ^^

So, das war´s auch schon mit der Einleitung ^^
Viel Spaß mit Kapitel 2 :-)

LG sakura44

~~~~~

### Kapitel Zwei: Der Avatar kehrt zurück

Noch immer sieht man die Leuchtbombe am Himmel, als Amaya und Katara beim kleinen Dorf des südlichen Wasserstammes ankommen.

Die Kinder des Dorfes freuen sich riesig darüber, dass die junge Luftbändigerin wieder da ist, weswegen diese bereits am Dorfeingang von ihnen umringt wird. Die Erwachsenen hingegen sind nicht wirklich begeistert.

„Ich wusste es! Du hast der Feuermarine ein Zeichen gegeben! Du willst sie zu uns locken!“, beschuldigt Sokka Amaya wütend.

„Nein, das hat sie nicht! Es war ein blöder Unfall!“, verteidigt Katara ihre neue Freundin.

„Ein ziemlich blöder Unfall! Wir waren auf dem Schiff und da war diese Falle, die ich aus Versehen ausgelöst hab´.“, erklärt die Luftbändigerin kleinlaut.

„Katara, ich habe dir doch verboten, in die Nähe dieses Schiffes zu gehen! Nun hast du uns alle in Gefahr gebracht!“, sagt Gran Gran enttäuscht.

„Bitte macht Katara keine Vorwürfe! Ich hab´ sie dazu überredet! Es ist alles meine Schuld!“, erwidert Amaya bedrückt.

„Seht ihr! Sie gibt es sogar zu! Sie ist eine Verräterin und muss aus unserem Dorf verbannt werden!“, meint Sokka verärgert.

„Nein, das könnt ihr nicht machen! Sie hat es nicht mit Absicht getan!“ Katara kann die Ablehnung ihres Dorfes einfach nicht nachvollziehen. Amaya wollte ihnen schließlich nicht schaden. Doch ihr Bruder bleibt stur.

„Amaya ist unser Feind! Und ich habe unserem Vater versprochen, das Dorf vor Feinden wie ihr zu beschützen!“

„Bemerkt ihr es nicht? Amaya hat uns etwas gebracht, was wir schon lange nicht mehr hatten: Spaß!“

„Spaß? Du kannst die Feuermarine nicht mit Spaß bekämpfen!“

„Du könntest es ja wenigstens versuchen!“, mischt sich nun Amaya in die Diskussion

der Geschwister ein und schmunzelt. Egal, was Sokka und die anderen Dorfbewohner jetzt noch sagen, sie hat sie schon lange ins Herz geschlossen.

„Katara, sie muss verschwinden! Sofort!“, fährt der Junge des Wasserstammes mürrisch fort.

„Nein! Großmutter, bitte sag´ Sokka, dass er sich irrt und das nicht machen kann!“, fleht die junge Wasserbändigerin Gran Gran an, diese jedoch steht auf Sokkas Seite.

„Es tut mir leid Katara, aber dein Bruder hat Recht! Amaya ist eine Gefahr für unser Dorf und muss gehen! Du kennst die Regeln!“, antwortet die ältere Dame ruhig und streng zugleich.

„Okay, dann muss ich auch verbannt werden! Komm, Amaya! Wir gehen!“, spricht Katara sauer und zerrt ihre neue Freundin mit sich.

„Katara, wo gehst du denn hin?“, ruft Sokka, jetzt wieder etwas ruhiger, da er befürchtet, seine Schwester zu verlieren.

„Zum Nordpol! Ich will einen Wasserbändigungslehrer für mich finden! Und Amaya wird mich hinbringen!“

„Ach wirklich?“, entgegnet die Luftbändigerin überrascht, aber schon im nächsten Moment ist sie darüber erfreut. „Das mach ich doch gerne!“

„Katara! Willst du dieses Mädchen wirklich deinem eigenen Stamm vorziehen? Deiner eigenen Familie?“, fragt Sokka leicht verzweifelt.

Sofort bleibt seine Schwester stehen.

„Katara? Ich will nicht zwischen dir und deiner Familie stehen!“, sagt Amaya nun, umarmt Katara kurz und begibt sich danach zu ihrem fliegenden Bison.

„Amaya, willst du wirklich gehen?“, erkundigt sich die Wasserbändigerin traurig.

„Eigentlich nicht, aber ich denke, so ist es am besten!“

„Aber wo willst du überhaupt hin?“

„Zuerst werde ich nach Hause fliegen!“, erwidert die Luftbändigerin lächelnd. „Oje! Ich hab´ mein Zimmer 100 Jahre lang nicht mehr aufgeräumt! Das wird sicher kein Spaß!“, fügt sie noch hinzu und springt schließlich auf Appas Kopf. „Es war schön, euch kennen zu lernen!“

„Jetzt möchte ich aber endlich sehen, wie dein Bison fliegt!“, äußert Sokka leicht skeptisch.

„Wie du willst! Los, Appa! Yip-Yip!“, befiehlt Amaya, woraufhin der Bison langsam aufsteht.

„War ja klar!“, bemerkt der Junge rechthaberisch. Doch plötzlich rennt ein kleines Mädchen seines Stammes an ihm vorbei.

„Amaya, geh nicht! Ich werde dich vermissen!“, ruft es verzweifelt und den Tränen ziemlich nahe.

„Ich werde euch auch sehr vermissen!“, entgegnet die junge Luftbändigerin und blickt Katara unglücklich an. „Komm, mein Junge! Lass uns gehen!“, sagt sie dann zu Appa und macht sich mit ihm endgültig auf den Weg.

Sowohl Katara als auch das kleine Mädchen bleiben traurig zurück, die Jüngere von beiden tritt aber gleich wieder zurück ins Dorf.

„Katara, es geht dir sicher besser, wenn du-“, sagt Gran Gran, die soeben bei ihrer Enkelin angekommen ist, jedoch augenblicklich von dieser unterbrochen wird.

„Bist du jetzt zufrieden?! Da hinten geht meine einzige Chance, jemals eine echte Wasserbändigerin zu werden!“, schreit Katara und stapft verärgert davon.

Schuldbewusst blickt ihre Großmutter auf den Boden unter sich. Sie weiß das. Doch sie hat schon ein Familienmitglied wegen des Wasserbändigens verloren. Und das will sie kein zweites Mal erleben.

„Los, los, los! Ihr müsst euch beeilen, die Feuermarine wird sicher bald hier sein!“, kommandiert Sokka die kleinen Jungen in einem anderen Teil des Dorfes herum. „Aber ich muss ganz dringend-“, meint einer von ihnen, wird aber sofort gestoppt. „Und keine Pinkelpausen!“

~ ~ ~ ~ ~

Appa gibt zwar nur ein kurzes Brummen von sich, aber Amaya weiß ganz genau, was er ihr sagen will.

„Ich mochte sie auch gern.“, antwortet die junge Luftbändigerin, die genau wie ihr Bison auf einem hohen Eisgebilde liegt, betrübt.

Doch auf einmal entdeckt sie es: Ein Schiff der Feuermarine!

„Oh nein! Das Dorf! Ich muss ihnen helfen!“, ruft Amaya alarmiert und springt auf.

„Appa, du wartest hier auf mich!“, sagt sie zu ihrem großen Freund, bevor sie sich schnell auf den Weg zum südlichen Wasserstamm macht.

~ ~ ~ ~ ~

Dort bereitet sich Sokka gerade auf den Kampf mit der Feuermarine vor. Er legt also sowohl seine Kriegerkleidung als auch seine Kriegsbemalung an.

Und jemand tut es ihm gleich: Prinz Zuko von der Feuernation.

Fertig angezogen und kampfbereit steht Sokka schließlich auf der Schneemauer, die das kleine Dorf umringt. Die Sonne wird von Wolken bedeckt und der aufgezogene Nebel verdeckt die Sicht auf das vor ihm liegende Meer. Dennoch blickt der Junge konzentriert umher.

Plötzlich fängt der Boden an zu beben, die Mauer unter ihm beginnt zu zerbröckeln und nur ein paar Augenblicke später bemerkt Sokka das riesige Schiff der Feuermarine, das immer weiter auf ihn zukommt.

„Oh Mann!“, murmelt er und verzieht nervös das Gesicht.

Katara, die inzwischen die Bewohner des Dorfes in Sicherheit bringt und gerade noch einen kleinen Jungen davor bewahren kann, durch eine Spalte ins Meer zu fallen, ist ebenso entsetzt über die ihnen drohende Gefahr. „Sokka!“, schreit sie bestürzt.

Ihr Bruder dagegen stellt sich mutig dem Ungetüm vor sich, doch da sich die Mauer unter ihm nun vollständig auflöst, wird er mit den gelockerten Schneemassen mitgerissen, kann sich aber glücklicherweise auf seinen Beinen halten und steht nun direkt vor dem riesigen Kriegsschiff.

Dieses gibt nur ein lautes Zischen von sich und ein paar Augenblicke später öffnet sich eine Luke.

Selbstbewusst tritt Prinz Zuko – gefolgt von einigen Soldaten – aus dieser heraus und schreitet hinunter in das kleine Dorf des südlichen Wasserstammes, dessen Bewohner erstaunt auf den jungen Mann blicken.

Sokka hingegen zögert nicht mehr länger, rennt auf den Prinzen zu und greift diesen mit seiner Waffe an. Zuko kann den Versuch jedoch leicht mit einem gezielten Fußtritt abwehren und befördert Sokka so in einen Schneehaufen neben dem Schiff.

Langsam geht der Prinz auf die Dorfbewohner, die ihn jetzt ängstlich anstarren, zu und mustert jeden von ihnen eindringlich.

„Wo ist er? Wo versteckt ihr ihn?“, fragt Zuko ernst und zerrt schließlich Gran Gran zu sich.

„Er müsste ungefähr in ihrem Alter sein! Außerdem Herr aller vier Elemente!“, spricht er weiter und stößt die alte Dame wieder zu Katara. Und da er immer noch keine Antwort bekommt, gibt er eine kurze Demonstration seines Feuerbändigens, um die Dorfbewohner einzuschüchtern.

Sokka, der sich wieder aufgerappelt hat, schnappt sich schnell seine Waffe und läuft erneut auf Zuko zu. Der kann sich aber verteidigen und so stürzt der Junge des Wasserstammes. Kurz darauf schießt der Prinz einen Feuerstrahl auf ihn, Sokka kann jedoch noch ausweichen und kontert mit seinem Bumerang, der Zuko nur knapp verfehlt.

„Du darfst keine Angst zeigen!“, ruft ein kleiner Junge des Wasserstammes und wirft Sokka einen Speer zu. Wieder rennt er auf den Prinzen zu, doch Zuko schlägt seinen Gegner wortwörtlich mit dessen eigenen Waffen, zerstückelt danach kurzerhand den Speer und Sokka landet wieder mal auf seinem Hintern.

Triumphierend blickt der Prinz auf den anderen Jungen hinab, wird aber – wie der Zufall es will – prompt von Sokkas Bumerang am Kopf getroffen.

Wütend darüber formt Zuko sofort zwei Feuerdolche, um Sokka damit anzugreifen.

Plötzlich jedoch reißt es ihn buchstäblich aus den Socken, da Amaya gerade auf einem Holzbrett angeschlittert kommt und genau zwischen seinen Beinen hindurch rast.

Die Kinder des südlichen Wasserstammes sind natürlich begeistert und jubeln der jungen Luftbändigerin zu.

„Hallo, Katara! Hallo, Sokka!“, begrüßt diese die Geschwister und lächelt sie froh an.

„Hallo, Amaya!“, grüßt Sokka leicht trübsinnig zurück.

Die Angesprochene hingegen hat keine Zeit mehr für lange Reden, denn sie muss sich jetzt den Soldaten der Feuernation stellen. Und weil die kampfbereit auf Amaya zugehen, bändigt diese einfach die Luft, schlägt danach mit ihrem Gleiter auf den Boden, wirbelt dadurch den Schnee um sich herum auf und hält die Feuerbändiger so davon ab, anzugreifen.

„Du bist der Luftbändiger?! Der Avatar?!“, fragt Zuko ungläubig, denn DAS hat er definitiv nicht erwartet.

„Was? Amaya?“, sagt Katara ebenso überrascht.

„Nein, das kann nicht sein!“, meint Sokka verwirrt.

„Ich habe so lange auf diese Begegnung gewartet! Ich hab´ mich vorbereitet, trainiert! Und dabei bist du nur ein Kind! Und noch dazu ein Mädchen!“, bemerkt der Prinz

verärgert.

„Hey! Du bist sicher auch nicht viel älter als ich, also wenn ich noch ein Kind bin, bist du auch eins!“, erwidert Amaya leicht beleidigt, bis ihr auffällt, dass das so oder so gar nicht möglich ist. Denn schließlich ist sie 115 Jahre alt und demnach viel älter als er. Doch viel Zeit, darüber nachzudenken, hat sie nicht, da Zuko sie mit einem Feuerstrahl angreift, den die Luftbändigerin dank ihres Gleiters abwehren kann. Das wiederholt sich ein paar Mal, aber als Amaya auffällt, dass sie damit die Dorfbewohner in Gefahr bringen, bleibt ihr nur eine Möglichkeit...

„Okay, ich komme mit! Aber du musst versprechen, den anderen nichts zu tun!“  
Der Prinz der Feuernation nickt zustimmend und somit wird die Luftbändigerin sofort von zwei Soldaten abgeführt.

„Nein, Amaya! Du darfst das nicht tun!“, ruft Katara verzweifelt.

„Mach dir keine Sorgen, Katara! Es wird alles gut! Bitte kümmere dich in der Zwischenzeit um Appa, ja?“, antwortet ihre Freundin zuversichtlich.

Diese Abschiedsszene interessiert Prinz Zuko eher wenig, denn er hat sein Ziel, den Avatar zu fangen, endlich erreicht. „Kurs setzen auf die Feuernation!“, befiehlt er deshalb und geht voraus in das riesige Schiff.

Lächelnd sieht Amaya ein letztes Mal auf die Bewohner des kleinen Dorfes, doch als sie die Tränen in Kataras Augen entdeckt, wird ihr Blick traurig.

Dennoch schließt sich die große Luke des Schiffes und verschluckt die Passagiere auf ihm wie ein riesiges Ungeheuer...

~~~~~

Bekümmert versuchen die Bewohner des südlichen Wasserstammes, den Schaden, den die Feuermarine verursacht hat, so gut es geht zu beheben. Doch die Verwüstung ist nicht der Grund für ihren Trübsinn. Denn die Feuernation hat ihnen nun ihre einzige Hoffnung auf Frieden genommen.

Katara hingegen steht nachdenklich und gleichzeitig entschlossen etwas abseits des Dorfes und blickt auf das offene Meer vor sich.

„Sokka, wir müssen ihnen folgen! Amaya hat uns gerettet! Und deswegen müssen wir ihr helfen!“, sagt sie zu ihrem Bruder, der anscheinend gerade mit etwas Wichtigem beschäftigt ist.

„Katara, ich weiß-“, beginnt er, wird aber gleich unterbrochen.

„Begreif doch endlich, dass sie auf unserer Seite ist! Wir müssen sie retten, sie hat sonst niemanden hier! Ich weiß, dass du sie nicht leiden kannst, trotzdem müssen wir-“

„Katara! Willst du hier den ganzen Tag rumquatschen oder kommst du mit?“, äußert Sokka jetzt und zeigt dabei auf das kleine Boot, das er noch vor wenigen Sekunden beladen hat.

„Oh, Sokka!“, ruft seine Schwester überglücklich und fällt ihm um den Hals.

„Los, steig ein! Wir müssen deine Freundin retten!“, meint der Junge grinsend.

„Sie ist auch deine Freundin!“

„Ja, ja, wie auch immer!“

„Habt ihr zwei etwas Bestimmtes vor?“, will nun plötzlich Gran Gran wissen. Ihre Enkel grinsen sie daraufhin nur unschuldig an, doch anders als erwartet will die ältere Dame sie gar nicht aufhalten. „Ihr werdet die hier brauchen! Ihr habt eine sehr lange Reise vor euch.“, fügt sie schmunzelnd hinzu und überreicht den Geschwistern zwei Schlafsäcke.

„Es ist schon lange her, dass ich Hoffnung hatte. Aber du hast sie mir wieder zurück gebracht, meine kleine Wasserbändigerin!“, sagt sie dann zu ihrer Enkelin und umarmt sie glücklich.

„Und du, mein tapferer Krieger! Sei immer nett zu deiner Schwester!“, spricht Gran Gran weiter und schenkt auch Sokka eine Umarmung.

„Ist gut, Großmutter!“, entgegnet dieser verlegen lachend.

„Amaya ist der Avatar! Sie ist die einzige Hoffnung für diese Welt. Ich bin mir sicher, ihr habt sie nicht ohne Grund gefunden! Es ist ihr Schicksal, die Welt zu retten und nun ist es auch eures!“, fährt die ältere Dame fort.

„Wir werden Amaya retten, Großmutter! Aber es ist unmöglich, das Kriegsschiff mit so einem kleinen Boot einzuholen!“, erklärt Katara etwas ratlos.

Auf einmal jedoch vernehmen die drei ein lautes Brüllen und haben somit die Lösung für ihr Problem entdeckt.

„Appa!“, schreit die junge Wasserbändigerin erfreut und läuft sofort zu dem großen Bison.

„Typisch! Es macht dir Spaß, auf meinen Schwachstellen rumzureiten, oder?“, murmelt Sokka eher weniger enthusiastisch. Doch er wird sowieso keine andere Wahl haben!

~~~~~

„Das wird ein großartiges Geschenk für meinen Vater!“, meint Prinz Zuko nachdenklich und begutachtet dabei Amayas Gleiter. „Du weißt sicher nicht viel über Väter. Du wurdest ja von Mönchen aufgezogen.“, fährt er fort, woraufhin er einen bösen Blick von Amaya, deren Hände gefesselt sind, kassiert. „Was bildet der sich ein? Ich weiß bestimmt mehr über Väter als er!“, denkt sie verärgert, wird jedoch wieder mal aus ihren Gedanken gerissen.

„Bringt sie nach unten in eine Zelle! Und den hier in mein Quartier!“, befiehlt Zuko jetzt und übergibt seinem Onkel Amayas Gleiter, bevor er sich auf den Weg ins Schiff macht.

„Ich finde, du solltest das hier in Prinz Zukos Zimmer bringen!“, spricht Iroh ruhig, reicht den Gleiter an einen Soldaten weiter und begibt sich ebenfalls in das Schiff. Amaya hingegen wird von zwei Soldaten über eine Treppe unter Deck geführt, kann aber noch erspähen, wohin der ältere Herr verschwindet.

Im unteren Teil des Schiffes geht die junge Luftbändigerin schließlich mit den Soldaten durch einen mit kleinen Lampen erhellten Flur.

„Ihr habt sicher noch nie gegen einen Luftbändiger gekämpft, oder? Wisst ihr, ich könnte euch sogar mit gefesselten Händen schlagen!“, sagt Amaya schmunzelnd.

„Ruhe!“, mahnt daraufhin einer der Soldaten unfreundlich.

Als sie danach vor einer eisernen Tür anhalten, ergreift Amaya ihre Chance. Denn kurz bevor der Soldat den Schlüssel ins Schloss stecken kann, atmet die Luftbändigerin tief ein und gleich darauf kräftig aus. Was zur Folge hat, dass der Soldat vor ihr an die Eisentür gedrückt und Amaya mit dem anderen nach hinten geschleudert wird. Letztendlich kann sie durch die Öffnung bei der Treppe springen und tritt mit einem Luftkick die Tür an Deck des Schiffes ein, durch die Prinz Zuko und Iroh vorhin verschwunden sind. Etwas orientierungslos eilt sie durch den spärlich beleuchteten Flur und hofft, dass sie ihren Gleiter schnellstens findet. Denn ihr Entkommen bleibt natürlich kein Geheimnis.

~~~~~

Inzwischen sind Katara und Sokka fest entschlossen, Amaya zu befreien. Doch wieder werden sie aufgehalten... „Komm schon. Flieg los.“, äußert Sokka gelangweilt, da ihm das momentane Tempo ‚etwas‘ zu langsam ist, um eine Rettungsmission durchzuführen. „Bitte, Appa! Wir müssen Amaya retten! Sie braucht unsere Hilfe!“, fleht Katara den großen Bison, der anstatt zu fliegen im Wasser schwimmt, an. „Fliegen. Aufsteigen. In die Höhe.“, erklärt jetzt Sokka und spricht jedes Wort extra deutlich aus. „Weißt du, Sokka glaubt nicht, dass du fliegen kannst! Ich aber schon!“, versucht seine Schwester Appa zu überzeugen, dieser hingegen brummt nur vor sich hin. Weswegen Sokka nun anfängt, laut zu denken. „Was hat die Kleine nochmal gesagt? Hopp-Hopp? Yee-haw? Wa-Hu? Äh... Yip-Yip?“ Beim letzten Spruch wird Appa plötzlich immer schneller, gibt ein kurzes Brüllen von sich, stößt sich danach mit dem Schwanz vom Wasser ab und... fliegt!

„Sokka, du hast es geschafft!“, freut sich Katara übergücklich und auch ihr Bruder ist hochofren über seine Leistung. „Er fliegt! Wahnsinn, er fliegt! Katara, er-“, ruft Sokka begeistert aus, doch als ihn seine Schwester wohlwissend angrinst, versucht er sofort, so desinteressiert wie möglich zu klingen. „Ich wollte sagen: Er fliegt.“, sagt er deshalb, im nächsten Moment aber muss er grinsen. Fliegen ist eben doch nicht so schlecht wie er zuerst dachte.

~~~~~

Immer noch rennt Amaya ziellos durch die Gänge des großen Kriegsschiffes, wird jedoch unerwartet von Soldaten der Feuernation gestellt. „Ihr habt nicht zufällig meinen Stab gesehen?“, fragt sie die Männer, die sie sofort angreifen wollen. Amaya aber rast mit Hilfe von Luftbändigern einfach an ihnen vorbei. „Trotzdem danke!“, ruft sie den Feuerbändigern noch zu, die ihr nur verwundert hinterher blicken können.

Auf einem anderen Stockwerk des Schiffes angekommen, steht Amaya natürlich gleich wieder einem Soldaten gegenüber. Er schießt sofort einen Feuerstrahl auf die Luftbändigerin, diese dagegen springt über ihn hinweg und kann dabei glücklicherweise die Fesseln an ihren Händen an seiner Helmspitze zerschneiden.

Danach rennt sie weiter durch das Schiff und wirft einen Blick in jedes Zimmer, in der Hoffnung, endlich ihren Gleiter zu finden.

Als sie die Tür zum dritten Raum öffnet, entdeckt sie Iroh, der gerade seelenruhig schläft und außerdem zufrieden schnarcht. „Tschuldigung!“, flüstert sie und schließt leise die Tür.

Nach für sie unendlich langen Minuten kommt sie doch noch bei der richtigen Tür an und da diese offen steht, erblickt sie auch gleich ihren Gleiter. Nichts Böses ahnend geht Amaya deshalb in das Zimmer, aber kaum hat sie es betreten, fällt die Tür hinter ihr zu.

Nervös dreht sich die Luftbändigerin um.

„Ich muss zugeben, ich habe dich unterschätzt!“, spricht Zuko ruhig und kurz herrscht eine unangenehme Stille, in der sich die beiden einfach nur anstarren.

Dann jedoch feuert der Prinz Feuerstöße auf Amaya ab. Sie kann zwar jedes Mal ausweichen, trotzdem spürt sie, wie ihr langsam die Luft ausgeht. Denn Zuko jagt sie durch den ganzen Raum, schießt unaufhörlich Feuer auf sie und scheint dabei nicht mal müde zu werden.

Letztendlich kann sich die Luftbändigerin aber eine Flagge der Feuernation, die an einer Wand hängt, schnappen und Zuko damit einwickeln. Schnell holt sie sich ihren Gleiter, bändigt die Luft und befördert so den Prinzen, der sich bereits von seiner ‚Fessel‘ befreit hat, mit einer Matratze zuerst an eine Wand und danach an die Decke, woraufhin sie endlich aus dem Zimmer fliehen kann.

Zu guter Letzt gelangt Amaya in die Steuerzentrale – eine Art Turm – des Kriegsschiffes und von dort aus an Deck. Ohne lange zu überlegen rennt sie direkt auf den Rand des Turmes zu, springt ab und spannt dabei ihren Gleiter auf. Erleichtert lächelnd fliegt sie damit durch die Lüfte, doch plötzlich wird sie von Zuko, der ihr hinterher gesprungen ist, am Fuß geschnappt, verliert so die Kontrolle über den Gleiter und landet mit dem Prinzen wieder an Deck des Schiffes. Beide können sich relativ schnell aufrappeln und stehen sich nun wieder kampfbereit gegenüber.

Aber ein Brüllen lässt sie in den Himmel blicken.

„Was ist das?“, fragt Zuko erstaunt, da er noch nie zuvor einen fliegenden Bison gesehen hat.

„Appa!“, ruft Amaya erfreut aus, muss sich jedoch gleich wieder gegen den Prinzen verteidigen.

Mit ihrem Gleiter kann sie die Flammen zwar abwehren, gerät dabei aber gefährlich nahe an den Rand des Schiffes. Und dann kommt eins zum anderen.

Ihr Gleiter fällt ihr aus den Händen. Zukos Angriffe zwingen sie dazu, auszuweichen und schließlich auf dem Schiffsrand zu stehen. Ein letzter Feuerstoß bringt sie aus dem Gleichgewicht, sie fällt und landet im eiskalten Wasser.

„Nein! Amaya!“, schreit Katara entsetzt auf.

Doch die Luftbändigerin hört sie nicht. Denn sie sinkt immer weiter ins tiefe Meer.

Plötzlich aber fangen ihre Pfeile an zu leuchten, Amaya erzeugt einen Wasserstrudel und gelangt somit wieder an die Oberfläche. Sie landet an Deck des Schiffes und setzt sowohl Zuko als auch die Soldaten der Feuernation mit Hilfe von Wasserbändigern außer Gefecht.

„Wow! Hast du das gesehen?“, fragt Katara ihren Bruder, der genau wie sie das Geschehen von oben aus beobachtet.

„Das nenn´ ich mal Wasserbändigern!“, antwortet Sokka nicht weniger beeindruckt. Amaya hingegen bricht kurz darauf erschöpft zusammen, weswegen die Geschwister sofort mit Appa landen.

„Amaya, geht es dir gut?“, will Katara besorgt wissen und läuft direkt zu ihrer Freundin.

„Hey, Leute! Schön euch zu sehen!“, entgegnet diese müde.

„Dich kann man ja keine Sekunde lang aus den Augen lassen!“, scherzt Sokka schmunzelnd und Amaya erwidert das Lächeln. „Ich hab´ meinen Gleiter verloren.“, sagt sie dann leise.

„Ich hol´ ihn!“, meint der Junge und rennt sofort los. Doch gerade, als er den Stab aufhebt, greift Zuko – der vorhin über Bord gegangen ist, sich aber am Anker des Schiffes festgeklammert hat – ebenfalls danach. Sokka dagegen stupst dem Prinzen mit dem Stab ein paar Mal gegen den Kopf, was zur Folge hat, dass Zuko wieder auf dem Anker landet.

„Hah! So machen wir das vom Wasserstamm!“, ruft Sokka triumphierend.

In der Zwischenzeit hilft Katara ihrer Freundin auf Appa, wird jedoch von Soldaten der Feuernation umringt. Schnell bändigt sie das Wasser, das sich noch an Deck des Schiffes befindet, erwischt aber unglücklicherweise Sokka, der gerade ein paar Meter hinter ihr steht.

„Katara!“, ruft er vorwurfsvoll, da seine Beine jetzt eingefroren sind und er somit nicht mehr laufen kann. Seine Schwester hingegen dreht sich einfach um, bändigt erneut das Wasser und friert schließlich die Soldaten hinter sich ein.

Zuerst ist die junge Wasserbändigerin überrascht über diesen Erfolg, doch dann klettert sie auf Appa, um endlich vom Schiff fliehen zu können.

„Beeil dich, Sokka!“, beschwört sie ihren Bruder, der gerade seine Beine mit Hilfe seines Bumerangs vom Eis befreit.

„Ich bin nur ein normaler Typ mit einem Bumerang! Ich hatte weder Bock aufs Fliegen noch aufs Zaubern!“, meckert Sokka, der jetzt wieder frei ist, sich Amayas Gleiter schnappt und ebenfalls auf den großen Bison klettert.

Zu guter Letzt können sie auf Appa wegfliegen, aber Prinz Zuko will sich natürlich nicht so leicht geschlagen geben.

„Schnell, wir müssen sie abschießen!“, ruft er deshalb und feuert zusammen mit Iroh einen kräftigen Feuerstrahl auf die Flüchtigen.

Doch auch Amaya bleibt nicht tatenlos sitzen und so springt sie auf, um mit ihrem Gleiter und einer eleganten Handbewegung die Flammen direkt in eine Eiswand neben sich zu befördern. Dadurch löst sich ein Teil des Eisberges und das Kriegsschiff wird fast zur Hälfte unter den Schneemassen begraben.

Lachend fliegen Amaya, Katara und Sokka auf Appa davon, Zuko hingegen ist ganz und gar nicht zum Lachen zumute. Weshalb sein Onkel versucht, die Situation irgendwie zu retten. Was ihm aber eher weniger gelingt.

„Zumindest haben wir eine gute Nachricht für den Feuerlord: Die größte Bedrohung für die Feuernation ist nichts weiter als ein kleines Kind!“

„Nur ein Kind? Lieber Onkel, dieses Kind, dieses Mädchen, hat gerade unser Schiff lahmgelegt! Wir dürfen es nie wieder unterschätzen!“, erklärt sein Neffe ruhig, trotzdem ist er ziemlich verärgert. „Schaufelt sofort das Schiff frei! Und dann folgt ihnen!“, befiehlt er jetzt den Soldaten, ein paar sind jedoch immer noch festgefroren. „Sobald ihr damit fertig seid!“, fügt Zuko deshalb hinzu, da andere bereits versuchen, ihre Kollegen durch Feuerbändigen zu befreien. Das könnte allerdings noch etwas dauern...

~ ~ ~ ~ ~

„Wie hast du das mit dem Wasser vorhin hingekriegt? Das war wirklich beeindruckend!“, will Katara interessiert wissen.

„Ich weiß nicht! Es ist einfach so passiert!“, antwortet Amaya geknickt.

„Warum hast du uns nicht gesagt, dass du der Avatar bist?“, fragt die junge Wasserbändigerin weiter.

„Weil ich es nie sein wollte!“, erwidert die Luftbändigerin leicht aufgebracht.

Kurz herrscht Schweigen, doch wieder ist es Katara, die zuerst das Wort ergreift.

„Amaya, hast du überhaupt eine Ahnung, wie lange die Welt schon auf die Rückkehr des Avatar und das Ende dieses Krieges wartet?“

„Und wie bitteschön soll ich diesen Krieg beenden?“

„Der Legende nach musst du zuerst das Wasser, dann die Erde und schließlich das Feuer beherrschen!“

„Das haben mir die Mönche auch immer erzählt!“

„Siehst du! Wenn wir am Nordpol sind, wirst du lernen, das Wasser zu bändigen!“

„Wir können es ja zusammen lernen!“, meint Amaya, jetzt wieder gut gelaunt.

„Ja! Und Sokka, du kannst unseren Verfolgern so richtig in den Arsch treten!“, sagt Katara erfreut zu ihrem Bruder.

„Das find ich gut! Das find ich sogar sehr gut!“, entgegnet Sokka hämisch grinsend.

„Also ziehen wir das gemeinsam durch?“, erkundigt sich seine Schwester bei ihren Begleitern, woraufhin Sokka zustimmend nickt.

„Sicher! Aber zuerst müssen wir noch etwas Wichtiges erledigen!“, bemerkt Amaya fröhlich, während sie von Appas Kopf zu den Geschwistern in den Sattel springt und eine Karte zückt. „Und zwar hier, hier und hier!“, erklärt die Luftbändigerin und zeigt dabei auf gewisse Stellen auf der Landkarte.

„Und was ist da?“, will Katara neugierig wissen.

„Da können wir in den heißen Quellen baden, dort surfen wir auf dem Rücken von riesigen Koifischen und hier drüben gibt es die beste Mani- und Pediküre der ganzen Welt! Ich war hundert Jahre lang in einem Eisberg eingeschlossen, meine Nägel schreien förmlich nach einer Kur!“, erklärt Amaya euphorisch und scheint dabei zu vergessen, dass sie nebenbei auch noch die Welt retten sollte.

> Wuhuu! Kapitel 2 ist (endlich) abgeschlossen!

Ich hab´s innerhalb von 3 Tagen geschrieben, also sehr schnell für meine Verhältnisse ^^

Ich hoffe, es ist trotzdem gut geworden :-)

Und ja, Amaya ist auch nur ein Mädchen! Wenn ich hundert Jahre lang in einem Eisberg eingeschlossen gewesen wäre, bräuchte ich sicher auch ein heißes Bad und eine Maniküre (obwohl ich sehr schöne Nägel hab ^^)

Wie auch immer, hoffentlich bis zu Kapitel 3!

LG sakura44 <